

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrteten Arbeiter, Hülfsarbeiter und Arbeitserinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pf.
vierzehntäglich.

Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionsr. Montag-Abend, Eigentum u. Verlag des
Verbandes. Verantwortlich Rich. Schwarz Köln-Ehrenfeld.

Anzeigenpreis: die 4 gel. Seiten 20 Pf.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Wahl der Vorstandsschaft unter den neuen Zahlstellen Frankfurt a. M. u. Heilbronn wird hiermit bestätigt.

In Düsseldorf und Hamburg stehen unsere Kollegen im Streit. Zugang ist fernzuhalten.

So wird gebeten, auf die Adresse des Verbandes zu schreiben. Dieselbe lautet: Zentralverband graph. Arbeiter und Arbeitserinnen in den graph. Gewerben und der Papierbranche, Abteil. a. M., Palme, 14.

Der Zentralvorstand.

Bei der Zentralaussch. gingen Abrechnungen bis zum 1. November ein: Berlin, Düsseldorf, Nürnberg u. Bamberg. Die übrigen Zahlstellen werden erfasst, s. o. mit ihren Rechnungen einzufinden.

Pet. Kupper,
Zentralaussch.

Wohlfahrtsinrichtungen.

Ein Beitrag "Wohlfahrtspflege" findet Dr. S. J. Berlin, in seinem Buch über "Arbeiterausbildung". Die heutigen Arbeiter sind nun einmal so geprägt, dass Wohlfahrtsinrichtungen und seien sie noch so häufig für den Arbeiter, begegnen dem Misstrauen und die Abstinenz, wenn der Arbeitgeber sie unvermittelst eines ganz nach eigenem Gutdünken einführen will. Die Arbeiter wollen sich keine Almosen weisen lassen, sich zur Ausübung von Wohlfahrtsinrichtungen nicht kommen lassen usw.

Die sogenannte Wohlfahrtspflege findet sich noch sehr häufig, teils in Form von Prämien, teils in sonstigen Leistungen in den Papierfabriken vor. So berichtet z. B. die "Papierzeitung" über "Prämien für treue Arbeit" folgendermaßen:

Die Papierwarenfabrik von A. C. Westermann in Bielefeld, die über 2000 Arbeiter beschäftigt, hat eine Wohlfahrtsinrichtung getroffen, deren Satzung folgendes besagt:

Angeschaffte, welche sich bezüglich ihrer Leistungen und zur Föhrung der Bürfähigkeit und des Vertrauens der Firma besonders erfreuen, sollen Prämiencheine nach einem Kreuzen erhalten. Die so Bedachten erhalten nach Ablauf des ersten Jahres 104 M. jährlich, nach Ablauf des zweiten Jahres 156 M. jährlich und nach Ablauf des dritten und jedes folgenden Jahres 208 M. jährlich. Die Beiträge werden erst zahlbar nach Ablauf des Prämienjahres. Der Arbeitnehmer, der vor Ablauf derselben abgeht, das Arbeitsverhältnis kündigt oder die Arbeit vertritt, ohne das einen wichtigen Grund vorliegt, geht die ganze Prämie des laufenden Jahres verlustig. Als wichtiger Grund wird es hierbei jedoch nicht angesehen, wenn der Arbeitnehmer durch unverschuldetes Unglück in der Verbindung seines Dienstes gehindert wird. Bei Streitigkeiten über diese Bestimmungen ist das Gewerbege richt in Schlesien zuständig. Die Prämie wird auch bei Krankheit und Urlaub fortgewährt, sofern hierdurch ein Zeitraum von 14 Tagen innerhalb des Prämienjahres länger als 14 Tage tritt, ist die Prämie verlustig gehe, belangt alles. Zumal wenn man bedenkt, wie es oft mit der Gesundheit der Papierarbeiter (in den feuchten und meist wenig ventilirten Räumen) mancher Papierfabriken besteht.

Am Ende des 1. Prämienjahres	104 M.
" " " 2. Prämie 10 M.	104 M.
" " " 3. Prämie 156 M.	270 "
" " " 4. Prämie 22 M.	500 "
" " " 5. Prämie 28 M.	743 "
" " " Prämie 35 M.	1001 "

Nach Ablauf von 5 Jahren werden 5 v. h. Zinsen gewährt. Am Ende des 10. Prämienjahrs wird ein Kapital von 2500 M. gutgeschrieben oder ausgezahlt. Die verdiente Prämie kann am Ende des Prämienjahrs gegen vorherige schriftliche vierwöchige Ründigung abgehoben werden. Nur auf Grund einer schriftlichen Erklärung, die Prämien wenigstens 3 Jahre sammeln zu wollen, wird für diese Zeit bis zu fast 10 v. h. steigende Vergütung gewährt. Der Trag dieser Belastung frühere Auszahlung wünscht aber vor dem Ende des 5. Jahres seine Stellung verlässt, erhält nur 4 v. h. Zinsen.

Eine andere große Firma, Altona-Haf., die ebenfalls mehrere Papierfabriken besitzt, mit etwa 10 tausend darin beschäftigten Arbeitern, hat uns die Gelegenheit einer Diskussion, welche in einer Fälligkeit bestand, eine Broschüre ausgedehnt mit dem Vemerk, wie solchen Einrichtungen, was die Firma den Arbeitern für Wohlfahrt spendet, um zu beweisen, dass eine Wohlförderung, selbst wenn sie noch so bescheiden, eine Unverschämtheit seitens des Betr. Arbeiters wäre. Diese Broschüre, 44 Seiten stark, hat nachstehende Einrichtungen als Wohlfahrtsinrichtungen verzeichnet:

1. Die Alten- und ihre Entwicklung,
2. Die Jubiläumsfeier,
3. Jugendliche Inspektion,
4. Lebensversicherungs-Poliken,
5. Sparkassenbücher,
6. Vorläufig- und Unterstützungsfasse,
7. Wohnpläne,
8. Weihnachts-Gratifikationen,
9. Kinos,
10. Freizeit für weibl. Angestellte,
11. Unterricht im Fleißverfahren,
12. Kohlemeinfuhr,
13. Feuerwehr,
14. Jachten,
15. Sommer-Ausflug,
16. Bibliothek,
17. Gefangenverein,
18. Unterhaltungssabende,
19. Sportvereinigung,
20. R. P.-G. Anzeiger.

Weit davon entfernt, sämtliche dieser Einrichtungen ohne weiteres zu verwerten, wollen wir zunächst nur drei Punkte in Betracht ziehen, diese sind:

1. Die Verwaltung dieser Einrichtungen,
2. Die Bedingungen, unter welchen die Arbeiter sich dieser Wohlfahrtsinrichtungen erwerben müssen,
3. die großen Gefahren, hinsichtlich des Rechtes und der Freiheit für die einzelnen Arbeiter und ihrer Familien, welche dadurch entstehen.

Die Verwaltung vorgenannter Einrichtungen befindet sich ausschließlich in den Händen der Unternehmer. Somit bekommt der Genuss einer solchen Wohlfahrtseinrichtung, gleichsam den Beigeschnad eines Almosens. Dadurch wird der Empfänger schon in seinem Ansehen herabgesetzt vor seiner äußeren Umgebung.

Die Bedingungen, welche für die Erwerbung dieser Wohlfahrtsinrichtungen von dieser Verwaltung gestellt sind, sind so eigentümlicher Natur, so dass es der Anspannung äußerster Kräfte bedarf, sowie der Beobachtung einer Reihe von derartigen lautschadigen Bestimmungen, die mit Leichtigkeit die Aussichten zugutelegt wieder vollständig zerstören, um in den Besitz dieses 100 mal saurer verdienten Almosens zu gelangen. So z. B. die Bestimmung, dassdienige Arbeiter, welchen innerhalb des Prämienjahrs länger als 14 Tage traut ist, der Prämie verlustig geht, beläuft alles. Zumal wenn man bedenkt, wie es oft mit der Gesundheit der Papierarbeiter (in den feuchten und meist wenig ventilirten Räumen) mancher Papierfabriken besteht.

Die Gefahren für Recht und Freiheit, welche durch derartige Einrichtungen bestehen, sind gauch abzusehen.

Der Verlockung resp. dem moralischen Zwange, die Prämien oder die Sparlassenbeiträge bei der Fabrik einzulegen, können die Arbeiter wegen der gebandobten Beeinflussung kaum widerstehen und somit sind sie im Falle des Genusses einer solchen Prämie gleichsam an die Fabrik dauernd festgebunden, um nach allen Regeln der

Kunst als willküriger Objekt ausgebaut zu werden. Einer der gefährlichsten dieser sog. Wohlfahrtsinrichtungen ist die Fabrik- oder Arbeiter-Wohnungen. So wurde in einem dieser eben genannten Betriebe einmal ein Arbeiter wegen einer kleinen Angelegenheit, bei welcher es sich um die Organisation der Arbeiter handelte, sofort entlassen und zu gleicher Zeit sollte er die Wohnung räumen. Man wollte unverkennbar durch diese Art von Rücksichtslosigkeit auf den betz. Arbeiter und seine Familie einen Druck ausüben, um ihn von seiner Organisation abwendig zu machen. Es führen eine Reihe von derartigen Beispiele zur Verfügung, die den Nachweis liefern, dass diese sog. Wohlfahrtsinrichtungen leider nicht immer und zwar aus vorgenannten Gründen dienen können, aber eitel geeignet sind, Vertrauen unter den Arbeitern zu erzeugen.

Sollten deshalb diese Wohlfahrtsinrichtungen unserer Betrieven entstehen, so mög vor allem der Arbeiterschaft resp. der Vertretung derselben (dem Arbeiterschaftsr.) der Anteil an der Mitverwaltung eingeräumt werden. Es dürfen seiner diese Einrichtungen nicht dazu dienen, dem Arbeiter den lauer verbündeten Rechten und gezeigten Vahn in Form eines Almosens einzutragen zu erzeugen. Solche müssen wir aus Erfahrung sagen, dass an manchen Orten, wo derartige "Wohlfahrtsinrichtungen" bestehen, die Löhne erbärmlich niedrig sind.

Deshalb aber und das betonen wir mit Nachdruck darf der Arbeiter das ihm vom Schöpfer und von Natur gegebene Recht, sowie seine Freiheit nicht auf solche Art verkümmert werden. Ganz werden wir die idealen Bestrebungen der Wiedervereinigung unseres Arbeiterschafts als unsere idealen Aufgaben betrachten und um seinen Preis werden wir uns unsere Freiheit ablaufen lassen.

Wir machen uns hier die schönen Ausführungen des Herrn Dr. Asch zu eigen, wenn er über das durch die Wohlfahrtspflege gewissmachten von neuem auftauchende System des Patriarchalismus schreibt und dabei das Streben der modernen Arbeiterschaft zum Ausdruck bringt.

Diesen neuzzeitlichen Zug, der nicht am wenigsten durch die Arbeiterschaft geht, haben viele Industriele ganz außer Acht gelassen, wenn sie durch Wohltätigkeitsmaßnahmen die soziale Kluft zwischen ihnen und ihren Arbeitern zu überbrücken suchen. Sie brachten häufig in der ältesten Absicht grobe materielle Opfer, um das Wohl ihrer Arbeiter zu sichern und zu heben, schufen Wohltätigkeitsinrichtungen die nach ihrer technischen Seite unsteriglich sind; aber sie gaben den Benutzern dieser Einrichtungen nicht das, worauf die modernen Arbeiter vielfach den größten Wert legen, ein Mitvertrags- und Mitverwaltungsrecht; sie konnten sich von dem traditionellen patriarchalischen System nicht emanzipieren. Sie erreichten darum auch nicht, was sie mit einem großen Kostenaufwand bewegten: das Verhältnis mit ihren Arbeitern gestaltete sich nicht selten eher schlimmer als besser. So erklärt sich die häufig konstatierte Tatsache, dass in vielen Unternehmungen trotz der vollensten Wohltätigkeitsinrichtungen und hoher Löhne ein kaltes, oder gar schlechtes Verhältnis, ein unablässiger, dem Geschäft sehr nachteiliger Arbeiterschsel — das charakteristische Zeichen für das Fehlen eines moralischen Bandes zwischen Arbeitgeber und Arbeiter — besteht.

Anderseits aber begegnen wir nicht selten dem schönsten Einvernehmen, wo der Arbeitgeber finanziell nicht in der Lage ist, bedeutende materielle Opfer für Wohlfahrtsinrichtungen zu bringen, oder sehr reichliche Löhne zu zahlen, wo aber dem Arbeiter bei den wenigen Wohlfahrtsinrichtungen ein Mitverwaltungsrecht eingeräumt ist. Der Schlüssel zu dem Geheimnis eines guten Einvernehmens liegt also nicht im großen Kostenaufwand für Arbeiterswohlfahrt, sondern in der vorteilhaften Heranziehung der Arbeiter zur Mitverwaltungs-tätigkeit.

Die Existenzfrage des Handwerks.

Bekanntlich haben wir mit unseren gewerkschaftlichen Bemühungen, besonders bei unseren handwerklichen Kleinbetrieben auf nicht geringen Widerstand. Man hält in diesen Kreisen vielfach die Auffassung, daß das Handwerk sich nicht fördern könne um was, was der fabrikmäßigen Großbetriebe hinsichtlich der Existenzbedingung ihrer Arbeiter leisten. Es ist nun zwar nicht zu verleugnen, daß das Handwerk in einer äußerst trübsamen Lage sich befindet, daher wollen wir auch in nachstehendem die Lage des Handwerks im Verhältnis zum Fabrikbetrieb einer gerechten Kritik unterziehen.

Sehn Jahre sind verflossen, seit das Handwerkergesetz nach mancherlei Debatten und Unstimmigkeiten im Deutschen Reichstag angenommen wurde. Ähnlichkeiten hat man seither Stimmen dafür und auch dagegen gehabt und wenn auch die Jubiläumsfeierlichkeit nur das Gute und Ausbringende im Gesetz hervorhebt – da und dort regten sich längst neue Wünsche und Forderungen, indem man gerade die Ungläubigkeit des bestehenden hervorhob. Neben dem Gewinnungsantrieb, der nun wenigstens in seiner milderen Form seiner Beweitstellung entgegen geht, ist namentlich die alte Streitfrage, welche seit 1897 noch brennender und aktiver geworden ist, die Frage über die Begriffe Fabrik und Handwerk. Vieles hat man schon darüber geredet und geschrieben und gelese. Man kommt zu keiner rechten Klarheit und weiß nicht recht, wie man die Auscheidung und Unterscheidung am besten vollziehen kann. Man ist nicht mehr im Zweifel darüber, daß gerade die Lösung dieser Frage von einschneidender Bedeutung ist für das ganze Gewerbe, und die Handwerker wissen nicht recht, welcher Seite sie jungeten sollen. Einerseits möchte man die Fabrikarbeiter genau heranziehen zu den Beiträgen für Innungen und dergl., andererseits möchte man sich freihalten von den Verpflichtungen, die nur den Fabrikarbeiten und größeren Arbeitsstätten auferlegt sind. So z. B. imdegung auf die Einhaltung und Beobachtung der Vorschriften bzgl. der Beschäftigung von Lehrlingen und Kinderarbeiter, der Sonntagsruhe, der Regelung der Arbeitszeit und ähnlichen Sachfragen z. B. Gleichermaßen steht jeder Handwerksmeister die Vorteile der Fabrik, soweit es ihm möglich ist, sich anzuhören zu machen; denn das ist ihm klar, sein geschäftsmäßiger Gegner und schlimmster Konkurrent ist die Fabrik und der Großbetrieb. Will es sie schädigen machen, muß er sie mit ihren eigenen Waffen besiegen. Wenn er dieser Logik geworden wäre, wenn es einmal keine Werkmeister und Gesellen für diesen Raum mehr geben würde, mit dem annehmen, daß ihm nach abgelaufenen Jahren er mit Vollständigkeit wenig werden. Über das ist dann die Frage, wie kann es heute der Handwerker so weit bringen, dieser neuen Konkurrenz ganz überzeugt und zufrieden zum Zeil brechen zu werden? Wenn liegen überhaupt jene eingesetzten Maschinen, welche ein Subsistenzbetrieb von kleinen handwerklichen Betrieben verhindert hat? Genausogut kann es ebensoviel aus dem Kapital, das den Betriebserfolgen zur Verfügung steht und ihm freie Hand läßt für seine Entwicklungsinstrumente. Wie der Großarbeiter mit geistigen Mitteln und – die Strukturierung, Organ. und andere eben diese Freiheit vom Gewicht erzielt, hat der Großbetrieb keine einzige Fuge als nur mögliche zu herstellen und hat Gott angewiesen, in Häusern und Maschinen und Werkzeugensträßen anzulegen. Darum singt er gleich im Grunde an selbstredend an, kann eine große Fabrikhalle, kann die unzähligen Maschinen, eignet sich für einfache Zwecke an und verfügt die Räume mit allen den benötigten und bekannten Einschattungsmöglichkeiten, welche nicht nur Selbstzufriedenheit seines Betriebes garantieren können. Der kleine handwerker kann bestreben also vollständig, weil er nicht so viel Kapital zur Verfügung hat. Aber kann der Handwerker bei dem kleinen Betrieb seine Zwecke nicht das Doppelte und Dreifache erfüllen als der Großbetrieb? Wie kommt das? C. G. Sommer hat sich die Mühe genommen, die Kosten einer einzelnen Werkstatt auszurechnen bei verschiedenen Maschinen. Rauscht z. B. ein Großbetrieb eine höhere Strukturhöhe, so kostet ihm die Maschine etwa 700 M. Große Maschinen braucht er nicht mit jener Strukturhöhe, sonst kommt er aus den Kosten überhaupt nicht mehr heraus. Kann jemand bei großem Betrieb eine 100fache Maschine gut verwenden, so kommt ihm die Wertheinfahrt nur mehr auf 155 M., ist also um 600 M. billiger. Und gar für eine 5000fache Maschine kommt die Wertheinfahrt nur mehr auf 70 M., was für den Betrieb eine ungemeine Verbilligung der Produktionskosten bedeutet. Selbst bei Großbetrieben stellen sich die Einsparungsmöglichkeiten für den kleinen Handwerker immer noch so hoch, daß gar kein Gedanke ist, in dieser Hinsicht mit dem Großbetrieb konkurrieren zu können. So kostet ein Dampfmotor mit 1 Pferdestärke an bis 1000 M., also die Pferdestärke 1000 M. Bei einem Motor mit 2 Pferdestärken kommt die einzige Kraft nur mehr auf 675 M. und so fallen die Kosten immer mehr. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, welche zum Teil C. G. Sommer's "moderner Kapitalismus" entnommen ist, daß die tatsächliche Wirklichkeit selbst der Maschinenbeschaffung im kleinen Handwerk nicht allzu viel Hoffnung für die Zukunft gibt, wenn nicht ein anderes Mittel dem an die Seite tritt, ein Mittel, aus das mit später von selbst geführt werden. Nun ist es ausgeschlossen, daß die Arbeitsschächter dem Handwerk vollständig zugeführt werden kann, wo sollte er sie aufstellen, ohne nicht selbst eben vom Handwerk zur Fabrik überzugehen. Gudem bei unserer ausgebildeten Technik, welche nicht etwas Statres und Dauerndes ist, sondern jeden Tag neue Probleme löst und neue Entdeckungen macht; jeder Großbetrieb hat seine Betriebsleute und Ingenieure, welche stets auf neue Apparate und Verbesserungen der Maschinen sinnen, um so die Produktionskosten zu verbilligen. Wo aber kann sich ein Handwerker die neuen verbesserten Maschinen gleich wieder anschaffen? Er bleibt bei den alten und veraltet sofort wieder in seinem Produktionsprozeß – er kann unmöglich so billig produzieren wie der Fabrikant. Der Handwerker befindet sich noch erst, denn seine Maschine steht vielleicht einen großen Teil des Jahres still, sie hat eine Arbeit – und soll sich doch verzinsen. Der Groß-

Betrieb mögt sie tags bei Tag und Nacht, ununterbrochen und in kurzer Zeit ist die Maschine abgezählt, wie lange dauert so beim Handwerker?

So erklärt es sich, daß die Maschine ein Schreckgespenst ist für jeden Handwerker und sie wird es bleiben, so lange nicht auch im Handwerk die Produktionsgenossenschaften, überhaupt das Genossenschaftswesen, Dank der Einigkeit und des Zusammenhalts des besteuerten Wahrnehmens gemeinsamer Interessen mehr Eingang findet. Man hat zwar bis jetzt gerade nicht die besten Erfahrungen gemacht mit den Produktionsgenossenschaften, aber wo Einigkeit, laufmännisches Rechnen und richtiges Verstehen des Abfallmarktes vorhanden ist, müßten wir nicht, warum wir dieselben nicht empfehlen könnten. In Bayern z. B. bestehen an Werk- und Magazinogenossenschaften im ganzen 17 davon im Handwerkszweig Nürnberg allein 11; Württemberg zählt eben 7. Die Mitgliedschaft ist im deutschen Reich bei weitem am grössten bei dieser Art Genossenschaft und betrug 1905 ungefähr 17000; sie allein beweist sich unter den Handwerkergenossenschaften in aufsteigender Linie. Daher ist dabei natürlich aus die kluge Leitung und die mehr oder minder kapitalistische Betriebsweise ankommt, ob die Genossenschaft bestand hat oder nicht, leuchtet von selbst ein.

Jedes mahnt ein praktischer Sozialpolitiker unserer Lage, Dr. Regbach, man ist leicht geneigt, den technischen Vorteilen, insbesondere den Maschinen den Vorzug der Fabrik vor dem Handwerk in erster Linie zugeschreiben. Das trifft aber jedenfalls nicht allgemein zu; das kann höchstens nur da zutreffend sein, wo die im Produkte stehende Arbeit an Wert das Material überträgt, aber leineswegs auch in jenen Gewerben, wo der Wert der Rohstoffe für den Produktionspreis mehr als die Arbeit in Betracht kommt, und das ist doch sicher der Fall. Mit dem Anteil der Arbeit an dem Produkt steigt und fällt die Bedeutung der Maschine und die gesamte Technik. Wer aber, so fügen wir hinzu, möchte bestreiten, daß der Fabrikbetrieb auch in der Beschaffung und Auswahl des Rohstoffes in einer weit günstigeren Lage ist als der Handwerker? Spielt nicht auch hier das Verfügen über ein großes Kapital eine mächtige Rolle, aber ein Kapital, das dem einzelnen Handwerker eben fehlt. Darum auch hier wieder nur der eine Ausweg: Rohstoffgenossenschaften.

Schon diese kurze Abgrenzung gegenüberstellung von Fabrik- und Handwerksbetrieb führt mit zwingender Notwendigkeit zu dem Schluß: Die Konkurrenz des Handwerks und seine Konkurrenz gegenüber dem Handwerker ist wesentlich, davon abhängig, daß es gelingt, die Handwerker in Genossenschaften zu organisieren. Nur Zusammenführung kann in Konkurrenz treten mit Unternehmens- und Großbetrieb.

Denn wie vorstehenden Artikel in unserem Verbandsgesetz zum Abdruck bringen, so brüder solle dadurch zugleich unser grundsätzlichen Standpunkt aus, wonach wir durchaus nicht auf die Vereinigung der kleinen Betriebe abzielen. Die eigentlichen primitiven Verhältnisse bei uns stehen viele von Kleinmeistern im Zwischenverträge, die bei den minimalen Verhältnissen der Gesellen gleich in ein Element ausreichen, veratlassen und, diebezogt, zu schreiben. Der Zusammenschluß der Kleinsten event. auch größeren Unternehmungen sollte nicht ausschließlich zu dem Zweck dienen, die Gesellen mit ihnen gegebenen Wünschen abzumachen. Auch lassen sich diese Leuten nicht bloß anwenden auf jenen Kollegen unserer Branchen, welche heraus freien, sie selbständig zu machen, sondern auch an alle, die noch nicht so recht den Wert der Organisation begreifen haben. Wie in der genossenschaftlichen Selbsthilfe der kleineren Betriebser gegenüber dem Kapitalismus nur seine Stärke und seine Zukunft gesichert findet, ebenso liegt auch die Stärke und die Zukunft der Arbeiterschaft im organisierten Zusammenschluß.

Der Einigkeit ist in der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung gleich einer Null, die Vereinigung eine Wach!

Wie betonen nochmals, nicht die Arbeiter mit ihren Forderungen in den Gewerbeverbänden sind es, die das Handwerk gefährden, sondern das vielfach mangelnde Verständnis für Selbsthilfe unter den Handwerkern trägt die Schuld an den Gefahren für die Existenz des Handwerks.

Zur Lohnbewegung im Buchbindergewerbe in Hamburg, Altona und Barmbek.

Am Dienstag, den 5. Nov., abends 8^h, Uhr, fand die 4. große öffentliche, vom Deutschen Buchbinderverband und vom Christlich-graphischen Verband, Zahlstellen Hamburg, Altona und Barmbek, eintretende Versammlung statt, die von 1100–1200 Bürgern und Kolleginnen besucht war.

Lagesordnung: 1. Der Abruch der Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Unser Vorgehen in allen Betrieben, die unseren Lohntarif nicht anerkannt haben.

Der Referent Fr. Küster gab zunächst eine Übersicht über den Verlauf der Verhandlungen.

Das Ultimatum der Forderung der Arbeitnehmer für Gehaltsentlohnung lautete:

im 1. Jh. n. d. Lehr. (ab 15. Nov. 07) (1. Juli 08) (1. Jan. 09).
 1. " " 21 M. 22 M. 23 M.
 2. " " 24 " 25 " 26 "
 3. " " 25 " 26 " 27 "
 4. " 28 " 29 " 30 "
 vorläufiger Mindestlohn.

Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 58 Stunden, bei durchgehender Arbeitzeit 52 Stunden. Beide Punkte fanden in der Tarifkommission einstimmige Genehmigung.

Die Verhandlungen scheiterten bei den Löhnen der Arbeitnehmerinnen. Die Arbeitgeber hatten folgende Lohnsätze in Vorschlag gebracht:

Im 1. Jahre freie Vereinbarung, im 2. Jahre 10 M., im 3. Jahre 12,00 M. und im 4. Jahre der Mindestlohn von 14 M. Die Versammlung nahm dies mit stürmischen Entrüstungsrufen entgegen.

Nachdem dieser Antrag von den Arbeitnehmern einstimmig abgelehnt wurde, hatten die Arbeitgeber folgenden Vorschlag gemacht:

Im 1. Jahre freie Vereinbarung, im 2. Jahre 12,50 M. Im 3. Jahre 13,50 M. und im 4. Jahre 15 M. Nachdem dieser Vorschlag ebenfalls eine bedeutende Verschlechterung der bisherigen Lohnsätze bedeutete, konnten ihn nicht akzeptiert werden, da der größte Teil der Arbeitnehmer schon nach 2-jähriger Tätigkeit im Berufe 10 Jahren schon 15 M. verdienten. Nach dem Leipzig-Vortrag werden in Berlin schon nach einjähriger Tätigkeit 17,28 M. als Mindestlohn bezahlt. Arbeitnehmer bemerkt, wenn die weibliche Arbeitsträger nicht besser bewertet werden, und mit trotz aller Bemühungen auf friedliche Weise eine Einigung nicht erzielen könnten, dann werden wir durch Gewalt unserer Forderungen Anerkennung erlangen. Die Frauenarbeit muss besser bezahlt werden, da die Männerarbeit dadurch vielfach leidet muss.

eine Einigung zu erzielen, machte die Arbeitnehmerkommission folgenden Vorschlag: der Lohn im 1. Jahr freie Vereinbarung, im 2. Jahre 12,50 M., im 3. Jahr 13,50 M., ab 15. Nov. 07 15,50 M., ab 1. Juli 16,00, ab Jan. 08 16,50 M. Dieses Angebot wurde nur genutzt, weil die Konjunktur vorgezeichnet sei und um eine Schleppung der Angelegenheit zu verhindern.

Hätten kleinere Verhandlungen stattgefunden, wären sie schon weiter.

Die Kommission ist nun zu der Entschluß gekommen, der heutigen Versammlung vorzuschlagen, in allen Betrieben in denen bis zum Sonnabend die Forderungen nicht vervollständigt sind, die Arbeit einstellen bzw. zu läblicher Zustimmung. Die Arbeitnehmer halten heute Abend ebenfalls eine Sitzung ab um weitere Beschlüsse zu fassen, die kaum günstiger für die Arbeit ausfallen dürften.

Man muskte sogar von einer Aussperzung, ob auch dieser werden die Arbeitnehmer richtig entscheiden.

Auf alle Fälle müßte man sich aber ernsthaft über Kampf rüsten und einzug und geschlossen vorgehen, da abgesehen der Erfolg nicht ausbleiben.

In der Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß die Arbeitnehmer nichts untersucht gelassen hätten auf friedliche Weise eine Einigung zu erzielen, Arbeitgeber hätten jedoch den Kampf gewollt und Bemühung mit verschleppt um die dringlichsten Arbeitserfordernisse zu stellen bzw. zu läblicher Zustimmung. Die Arbeitnehmerinnen meinte zu machen, strikte innerhalb der Sympathien der Bevölkerung werden unbedingt kämpfenden Arbeitern folgen sein. Die Arbeitnehmerinnen waren teilweise als Kinder bezeichnet habe, werden sich kämpfenden glänzend bewähren und einsichtig in Kampf eintreten.

Dann würden diese "Kinder", die leider gewiss seien, schon früh das Arbeitsebenen kennen zu lernen und sie bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen erlangen. Die Arbeitnehmerinnen forderten, die Arbeitnehmerinnen durchgehend in längeren Ausführungen und erneut und reichen Besatz.

Ein Antrag, schon morgen früh die Arbeit einzustellen, wurde durch Abstimmung nachfolgender Resolution abgelehnt.

Die heute, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Den erfolgten Abbruch der Tarifverhandlungen bei der Versammlung unter diesen Umständen für dringend geboten, umso mehr, als die gegenwärtigen Löhne der Buchbinden-Arbeitnehmer zum großen Teil das Ichheitsrecht weit übertreffen, was als außerordentliche Zugeständnisse der Arbeitnehmer-Kommission unterstellt wurde.

Da nunmehr aus tarifvertraglichem Wege jede Einigung mit den Arbeitgebern ausgegeschlossen ist, beschließt die Versammlung, an den geforderten Sozialrägen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen unbedingt festzuhalten und diese durch Arbeitseinstellung zur Einführung zu bringen.

Es ist in allen Betrieben, wo die Sozialräte bestehen, nicht durch Abstimmung einzutreten, ob die Forderungen eingetragen seien.

Die heutige Abstimmung der Tarifverhandlungen bei der Versammlung unter diesen Umständen für dringend geboten, umso mehr, als die gegenwärtigen Löhne der Buchbinden-Arbeitnehmer zum großen Teil das Ichheitsrecht weit übertreffen, was als außerordentliche Zugeständnisse der Arbeitnehmer-Kommission unterstellt wurde.

Die nunmehr aus tarifvertraglichem Wege jede Einigung mit den Arbeitgebern ausgegeschlossen ist, beschließt die Versammlung, an den geforderten Sozialrägen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen unbedingt festzuhalten und diese durch Arbeitseinstellung zur Einführung zu bringen.

Es ist in allen Betrieben, wo die Sozialräte bestehen, nicht durch Abstimmung einzutreten, ob die Forderungen eingetragen seien.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

Die heutige, am 8. November, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinden-, Kartonagenarbeiter- und Arbeitnehmerinnen nimmt mit Entschließung Kenntnis von den niedrigen Gehältern, die von Seiten der Arbeitgeber festgestellt werden, die Arbeitnehmerinnen beantragt wurden.

ihre Empörung über das Verhalten der Buchdruckereibesitzer fand, die sich nicht scheuten, für die Arbeitnehmer Lohnsätze anzubieten, die weit unter den bisher gezahlten standen und lange nicht das bieten, was von der Buchdrucker-Innung beschlossen und mit dem Postamtgefahren vereinbart worden ist. Die Versammlung ist mit ihren Vertretern darin einig, daß der Vorschlag der Buchdrucker-Innung unannehmbar ist und lehnt ihn daher ganz entschieden ab. Obgleich die von den Vertretern der Arbeiterschaft des Prinzipal unterbreiteten Vorschläge betreffs der Löhne der Arbeitnehmer den teuren Lebensverhältnissen gegenüber kaum genügen, so akzeptiert die Versammlung aus Gründen der Disziplin dieselben und vertritt, für deren Durchführung mit aller Kraft einzutreten. Die entsprechenden Maßnahmen zu treffen, überläßt die Versammlung der gemahnten Lohnkommission."

Darmstadt. Am 2. Nov. 1. M. hatten 42 Kolleginnen und Kollegen die Amtstüchtigung eingetragen. Durch diesen Schritt waren wir in einen neuen Abschnitt in unserer Bewegung eingetreten. Die Lohnkommission wandte sich in einem höflichen Schreiben übermals an die beiden Arbeitgeberverbände, zwecks Herbeiführung einer gemeinsamen Kommissionsverhandlung, ehe der Ausstand pupil wurde. Die Antwort der Buchdrucker-Beschäftigten folgende:

An wohlhabende Lohnkommission der Buchdrucker-Beschäftigten Darmstadt.

In Erledigung Ihres Briefes vom 6. 1. M. teilen wir Ihnen wiederholt ergebenst mit, daß durch die sehr verschworenen Verhältnisse unseres Bevölkerung hierzulast auf Ihre Forderungen nicht näher eingegangen werden kann, umso mehr wir einer allgemeinen schlechten Geschäftslage in nächster Zeit entgegen geben werden.

Hochachtungsvoll

J. A. Otto Weitz, Schriftführer.

Höchlich, sehr höchlich sind die Herren schon geworden, aber zu einem weiteren Entgegenkommen könnten sich die Herren nicht ausschwingen. Von Seiten der Buchdrucker war eine kurze ablehnende Antwort eingegangen. In der öffentlichen Versammlung am 13. Nov. wurde zu diesem Schreiben Stellung genommen und folgende Resolution einstimmig angenommen:

"Die heute den 13. Nov. im Gewerkschaftshaus tarende öffentliche Versammlung der Buchdrucker-Beschäftigten bedauert aufs lebhafteste den weiterholt ablehnenden Bescheid der beiden Arbeitgeber-Beratungen betreffs der Kommissionsverhandlungen. Sie rechtfertigt in dieser Sichtung der Arbeitgeber einen Teil der Unterstüzung eines freidlichen Kämpfens und der selbständigen Regelung der Arbeiterschaft im Bereich der Arbeitgeberverhältnisse. Die dadurch herverursachte Verstärkung des Konflikts ist nur durch die Arbeitgeber herverursacht, durch Abschaffung aller freidlichen Verträge zur Gewalt. Deshalb erfordert der aus Arbeitgebern gesammelte Kampf aufzuhören und durchzuführen. Doch auch einige Gleichalte bestätigte die Bewegung in den 3 Beratern, wo insgesamt 12 gewählt hatten, teils mundlich, teils schriftlich unsfern Freiheit mit einigen kleinen Abänderungen annehmen wollten. Nachdem diese Herren nach kurzer Ratschafft bestimmt waren, daß sie keine Widerstand mehr einzugehen könnten gegen leicht zu einem Verhandlung und so in einer ständigen Belästigung des Kampfes kommen könnten, da den Freiheiten aber liegt es jetzt auch zu zeigen, daß sie nicht nur eine Fortsetzung seien können, sondern auch Fried und Einflusslos sind, den auf aufgezeigten Kampf entstehen und möglich durchzuführen. Daß es auf keinen Fall, wenn wir sie und einmütig zusammenhalten, für uns günstiges Resultat zu erwarten und für Darmstadt einen neuen und nur möglichen Taxis zu erlangen. Alle für einen — einen für alle." Sch.

Bücherschau.

Jahrbuch der christl. Gewerkschaften. (1. Jahr, 1908.) Ein schon längst sichtbar gewachsener Mangel, das eingedrängte Material aus der Entwicklungsgeschichte der christl. Gewerkschaften sowie der eingehenden Verbände wurde nun endlich behoben durch das im Bericht des Gesamtverbandes erschienene Jahrbuch. Der Inhalt des Jahrbuches besteht sich eingehend mit den principiellen Grundlagen der christl. Gewerkschaften auf der Weltgrenzen. Die Vorgeschichte und das Entwicklungsbild der einzelnen, sowie die einzelnen hochinteressanten Verbandsvereinigungen auf den Kongressen bietet außerdem wichtiges Material zur Bereicherung des Wissens.

Der langjährig zusammengestellte Inhalt dieses Jahrbuches bietet außer der Fülle des wissenschaftlichen Stoffes noch ausgedehntes Material zur Bereicherung mancher Behauptungen seitens der Gegner und ein wichtiges Material von Waffen gegen falsche Darstellungen und Unterschreibungen mancher "Freunde" der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Aufsehen bietet noch der Anhang in tabellarischer geordnete Form zahlreiches statistisches Material über die Bevölkerung der ganzen Welt, bei einzelnen Städten, der Einnahmen und Ausgaben, des Handels usw. Kurz dieses erste Jahrbuch ist sicher ein wundervolles Taschenbuch für jeden Gewerkschaftler und mühte deshalb die Anschaffung desselben jedem Kollegen zu. Pflichtig gemacht werden. Es darf in keiner Büchstellebibliothek fehlen, und muß ohne weitere Bedenken von jedem Einzelnen in dessen Privatbibliothek eingereicht werden.

Der Preis derselben beträgt für Nichtgewerkschafter 1.50 M. Für Verbandskollegen aber kann dasselbe für den Spottpreis von 75 Pf. bezogen werden.

Sicher wird das Jahrbuch zeitenden Absatz finden, sodass der Gesamtverband mit Freuden an die Vorbereitung des 2. Jahrgangs herantreten kann. Es geht den einzelnen Zahlstellen ein Exemplar zum Preise von 75 Pf. zu, möge eine recht lebhafte Agitation zu zahlreicher Abnahme bei den einzelnen Mitgliedern erfolgen.

Rundschau.

Arbeitslosigkeit in der Leipziger Postarten-Industrie. Die Leipziger Lithographen beschäftigen sich dieser Tage in einer Versammlung mit der Lage ihres Berufs, insbesondere mit der Krise in der Postarten-Industrie. Es wurde berichtet, daß die Verhältnisse im Lithographengewerbe äußerst mislich seien, und daß die Zukunft trostlos erscheine. Schon jetzt seien 28 Lithographen, 43 Steinbrüder, 18 Chemigraphen und 11 Lichtdrucker in den Postartenfabriken Leipzigs arbeitslos. Die Ursachen seien zum Teil in Ueberzeugung, zum Teil auch in der Wirkung des Postarifs zu suchen. Die Arbeitgeber gestalteten die Lage noch ungünstiger durch Ausschaltung der Arbeit, Ründlungen, anstatt gleichmäßiger Verkürzung der Arbeitszeit, und namentlich auch durch die immer häufiger werdende Überteilung von Arbeit an die Privatlithographen. Um Besserung zu schaffen, wurde rege Agitation zur Gewinnung aller in der Privatlithographie beschäftigten Gehilfen für die Organisation und damit zur Bekämpfung der Preisunterbietung, gemeinsames Borgehen der Gehilfen in den einzelnen Läden zur Verkürzung der Arbeitszeit an Stelle des Auslegens der Arbeit und der Ründlungen, sowie Einführung eines die Privatlithographie mitumfassenden Lohn- und Arbeitsarifs empfohlen. Besonders müsse alle Überarbeitungsnarbe einzelner Gehilfen streng vermieden und Uneinigkeit unter der Gehilfenschaft beseitigt werden. Die Versammlungen verpflichteten sich, dementsprechend zu handeln.

Gewinnabteilung der Künstlerkassen. Die Firma Günther Wagner, Fabrik für Kunstmalfarben, flüssige Tuschen und Tinte in Hannover, ist Anfang vergangenen Jahres dazu übergegangen, ihren Beamten eine Gewinnbeteiligung einzuräumen. Für das vergangene Rechnungsjahr wurden diese Gewinnanteile zum ersten Male verteilt. In einer Ansprache gab der Inhaber der Firma, Herr Senator Fritz Beindorf, nochmals Aufschluß über Umfang und Zweck dieser Gewinnabteilung. Er überreichte dann Herrn Proletaristen Adolf Hartmann ein Diplom des Papier-Industrie-Vereins, dankte ihm für die seit 14 Jahren der Firma treu geleisteten Dienste und sprach die Erwartung, ferneren geistlichen Zusammenkommens aus. Damit schloß der bedeutungsvolle Alt. (Papierzeitung).

Es sieht diesem Bericht nur wie viel der Gewinnanteil betragen hat. Ferner: wo bleiben die Arbeiter. Es scheint, daß es wichtiger sei die Beamten nur zu zufriedenstellen, denn diese lohen nachher schon, daß die Proletarier aufziehen.

„Soziale“ Gewerkschaften und Religion. Wie ist alles Leben auf der Erde entstanden? Diese Frage beansprucht ein weiter Buchdruckerarbeiter in seinem Organ die „Solidarität“ wie folgt: „Das Bestehen der Menschen, die Frage, wie alles Leben auf Erden entstanden ist, zu ergründen, ist schon sehr alt. Dafür nehmen man einfach an, alles was auf Erden besteht, ist das Werk eines Gottes. Die biblische Schöpfungslehre wird leider auch heute noch sehr viel als Wahrheit angenommen. Die heutige Wissenschaft hält die Erklärung der Schöpfung durch Gottes Hand für unmöglich. Daher durch Bagillen, die von anderen Planeten zu uns gekommen sind, zweitens daß die Keime des Lebens seit einiger Zeit bis im Kreis der Erde aufgehoben haben und später nach Wiederlösung der Erde zum Leben entzündet haben.“

Das sind, wie es scheint schon die Gründe, nachdem die sozialdemokratische Partei 100.000 M. für die neue Sternwarte in Berlin gegeben hat. Die Genossen suchen jetzt nach den Bagillen auf den Planeten um das Leben auf Erden zu ergründen. Wäre es nicht zweitmässiger, zu erneutern, daß Leben letztlich zu gestalten? Oder was meint der geistige Genosse der Buchdruckerarbeiter sagen, wenn wir ihm die Frage stellen:

1. Woher kommen die Bagillen auf den Planeten?
2. Wer hat diesen kleinen Leben gegeben?

Oder noch besser. Was war zuerst, die Hölle oder das Eis? Möge er an dieser Frage seine Unwissenheit probieren.

Das große Sieges erhoben die Münchener Genossen ihres großen Sieges bei den letzten Reichstagswahlen, der übrigens vorausgesessen war. Sie stellten ein, holz wie ein Spanier ihre 24000 Stimmen in ihrer bewundernswerten roten Gedächtnisschwäche ganz, daß die christlich organisierten Arbeiter in München nur ca 7000 Mann (alles in allem) stark sind, während die Genossen 60000 organisierte Arbeiter in Partei und Gewerkschaft hätten von denen der weitesten nicht die Hälfte gehabt, daß während die christlichen Arbeiter noch ein paar Lautsprecher aus anderen Kreisen hinzugewonnen haben. Es scheint also den Herren trotz des bestigen Sieges nicht gut so wohl und Herz bei der Sache zu sein, weil sie in ihrem künstlichen Siegesrauschen dieses Zahlenverhältnis bislang noch gar so beobachten in den Hintergrund zu stellen gerufen. Die Herren sind doch sonst nicht gerade solche Ausblinde von Bescheidenheit?

Bei einem neuen Frauenberufe berichten Tagesblätter. Die Arbeit eines Heizers ist gewiß nicht besonders verloren und dennoch ist zum ersten mal eine Frau in diesen Beruf eingetreten. Es ist dies eine geborene Württembergerin mit Namen Auguste Walz, gebürtig Badische, gebürtig in der Nähe von Budapest. Sie hat als erste Frau die Prüfung als Heizer und Kesselwärter abgelegt, bildet sich nunmehr weiter aus und will auch die Heizerprüfung ablegen. So nimmt allmählich das schwache Weib Westf. von allen jenen Berufen, die vor einem Jahrhundert noch ausschließlich für die Herren bestimmt waren. Auch ein Zeichen der Zeit.

Große Geister.

Wer den Kampf verfolgt, der sich in den letzten Monaten besonders zwischen den in den graphischen Gewerben bestehenden Organisationen abspielt, der kann sich unmöglich des Eindrucks erwecken, daß doch in den sog.

„neutralen“ Verhältnissen viele faul sein mög innerhalb bezeichnen. Kein Mittel ist zu gering, als daß es nicht vom „Korrespondent“, dem Organ für Deutschlands Buchdrucker, sowie seiner Schwägerin, der Buchdruckerzeitung, gebraucht würde. Es zeigt sich von einer großen geistigen Kreativität, wenn man beständig und in jeder Nummer den Kampf „auf die Straße“ zieht, d. h. nach Art der Straßenkämpfe die Persönlichkeit einzelner Gegner mit Stol bewirkt, sie mit Insulten traktiert u. Riediger gehängt zu werden verdient, wenn „über allem sonstigen Druck und Klatsch noch zu dem schäbigsten altesten Waffen, zu Unnachahmen gegriffen werden muß.“

Wir begreifen es ja recht wohl, wenn wegen der beiden „Schwäger und Schwägerinnen“, in Leipzig so blamabel verlaufen, „mit stattgefundenen Versammlungen“ ein riesiges Aufgebot von Tinte, Drucker, schwarze und Papier verwendet werden muß, um sich aus der riesigen Verlegenheit herauszuwinden.

Aber fast schien es uns unbedeutslich, daß man außer dieser uns heute noch vergnügt stehenden Angelegenheit noch in verschiedensten Rütteln des „Korrespondent“ sich alter Ausgrabungen bedient, um unter „Organisations“ zu belästigen und die „Neutralität“ des Buchdrucker-Verbandes zu rechtfertigen. So schrieb z. B. der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker in Nr. 188 vom 14. November u. a.:

„Ende 1905 sprach der Sekretär vom Christlichen Verbanden der graphischen Berufe, Herr Schwarz, in Neuss am Rhein in einer öffentlichen Versammlung, die auch von einer größeren Zahl von Verbandsmitgliedern aus Düsseldorf besucht war. Es war selbstdverständlich, daß die Verbandsmitglieder sein Elaborat nicht unverdutzt liesten. Ganz besonders aber hatte es ihm aber einer unserer Kollegen angeboten, der offen gestand, daß er schon seit Jahren Mitglied des katholischen Gesellenvereins sei, und dem ob seiner Zugehörigkeit zu dem genannten Verein in den verschiedenen Städten Deutschlands weder von Verbandsmitgliedern noch von der Verbandsleitung etwas in den Weg gelegt worden sei.“

Herr Schwarz war anfanglich ganz platt, dann aber läßt sich seine Ringe: Ein Mann, der im Verbande und im Gesellenvereine sei, sei weder Christ noch Fleisch, ein Christ, ein wahrer Christ, dürfe überhaupt nicht im Verbande sein usw. Den Vogel schlug dieser Jünger ab mit der Bemerkung, daß er die Leitung des Gesellenvereins auf diesen Regnaten aufmerksam machen werde! Eine ganz nette Denunziation war es ebenso wie ein Seelenamtchristliche Definition“, was Herr Schwarz mit diesen Worten ausprägt.“

Demgegenüber erläutern wir, daß Schwarz bis heute noch nicht „platt“ geworden ist trotz des beständigen Kampfes mit den „neutralen“ Buchdruckern, die sich oft in der anfänglichen Weise sogar in Papierarbeiterversammlungen (a. in Müll) zusammen haben. Von der Neueren Versammlung scheint aber die Herren Geist zu einem gewissen Maße zu sein, denn sie bestreiten gerade 2 Jahre sie sich ihre junge Ehe. Schon legte die damalige von Düsseldorf der hier eingeschickten jüngste Mitarbeiter erläutert, wann wie ihm die Frage vorkam:

„Doch ein Mitglied im konfessionellen Arbeiter- oder Gewerkschaften nicht zugleich überzeugter Katholiken der sog. „soziale“ Gewerkschaften, also aus dem Buchdrucker-Verbande sein kann, auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch. Was aber die Draufung heißt, bei Organisation sowohl, als auch sonst, gar die Ausübung bestreiten anbetrifft, so fordern wir die bestreitende „Korrespondent“ resp. seinen Mittelschreiber auf, uns die Bezeichnung desjenigen Gesellenvereins zu benennen, bei welcher die irgend ein Mitglied denunziert haben. Wie erläutern, daß diese Leistung im „Korrespondent“ eine diese Sache ist.“

Eine weitere Unwahrheit trifft sich schließlich der Korrespondent, indem er dem Polizeibeamten in der nicht kraftgefundene Versammlung in Leipzig den Schuß, ein „Privatissimum“ lesen läßt. Demgegenüber muß erklärt werden, daß der Polizeibeamte keine Silbe mit Schuß, geproschen hat. (Also! „Alle Kamellen.“) Das die Herren Nagel und Krahl nicht gesprochen haben, das stimmt, haben wir auch gar nicht gesagt. Es genügt uns schon ihre Unwissenheit um zu fühlen, welche Bedeutung sie unserem Beruf in Leipzig eine Versammlung abzuholten, beimesse. In einer anderen Nr. des „Korrespondent“ untersucht man und eine Beugung, berichtet von Seiten des bekannten Funktionärs des Buchdrucker-Verbandes Herr. Beigleiter Wilms aus Norden. Es würde uns zu viel Raum kosten, wollten wir auf die „noble“ Kampfweise dieses Herren näher eingehen, wie deselbe gegen den Gutenbergbund kämpft und sich immer wegen seiner „wahren“ Behauptungen blamiert. Über eine seiner in der betr. Nr. des Korr. gemachte Behauptungen müssen wir auf das richtige Maß zurückkehren. Schuß soll nämlich in Düren „von 25000 unter Tarif entlohnten Buchdruckern im Deutschen Buchdrucker-Verband“ gesprochen und sich dabei auf Redakteur Krahl beziehen haben“ . . . Demgegenüber ist zu erklären, daß dies eine Verquälung und Entstellung der dort gemachten Ausschreibungen ist. In der betreffenden Versammlung wurde von Schwarz gefragt und zwar mit Bezugnahme auf die verhältnismäßig noch kleine Organisation des Gutenbergbundes. „Nicht immer die Größe einer Organisation ist maßgebend“, denn Herr Krahl mußte sogar in Barmen offen zugeben, „daß der Buchdrucker-Verband in der letzten Zeit nicht verhindern konnte, daß an einigen Orten von ihm geführte Streiks verloren gingen.“

So sieht also die Kampfweise des „Korrespondent“ aus der sich stets brüstet auf seine Musterqualität unter den deutschen gewerkschaftlichen Organisationen. Seine geistige Höhe beginnt zu sinken, denn seine Waffen im Kampfe sind rostig. Und nun seine „Schwägerin“, unsere Stiessmester, die Buchdruckerzeitung.

Sie kommt sie noch nie rühmen, auf der Höhe zu stehen und tat es auch nie. Sie besetzt sich ebenfalls wie der Korrespondent zunächst mit dem Rücktritt des Kollegen Schwarz von seinem Posten. Sie möchten gerne den Grund erraten — ? Doch lassen wir sie. Ebenfalls

führt sie das blamable der Leipziger nicht stangebundenen Verzählung und bestreitet uns deshalb des „Zauberdienstes“ Freund! „Du hast Unrecht, denn du wirst groß“, so dachten wie beim Lesen der Zeilen in der Buchbindergesetzung. Sicher aber ist unter Ton über den Leipziger Vorgang anständig, aber er hat gesessen. Möglich aber wird es alle Kollegen amüsiert, wenn sie den übermaligen „Reinfall“ der Buchbindergesetzung lesen, bezl. der „Reinigung“ ihres Genossen und Parteiführers Paul Singer. Sie schreibt nämlich als Erwideration auf die gebührende Zurückweisung unsererseits auf die einfältigen Bemerkungen wegen des Rebedienstes als Kirchen-dienster unseres Kollegen Müller, u. a.

Herr Schwarz aus Köln macht es ebenso. Er greift auf einen Fall zurück, der vor nahezu 20 Jahren sich abspielt und der den bekannten Parteiführer P. Singer betraf. Wir wollen die Sache nochmals kurz erwähnen, obgleich wir, nach seinen ganzen Gebeten zu urteilen, nicht annehmen, daß der in christlicher Weise frisch draus los verleumende Herr Schwarz davon Kenntnis in seinem Blatte nehmen wird. Es handelte sich damals um eine Klage, die Genosse Singer gegen den Rebektor der „Stadt-Bürgers-Zeitung“ wegen öffentlicher Beleidigung angefertigt hatte.

Das Resultat dieses Prozesses war, daß der Beklagte in allen Instanzen zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde und das durch Zeugenaussagen erwiesen und durch Gerichtsurteil festgestellt wurde, daß die von dem Genossen Singer gestellte auf das höchst verurteilte Rebektor des damaligen Sozialismus in der Praxis der Kritik zur Auswendung gebracht worden ist.

Was die Buchbindergesetzung mit der Person ihres Genossen Singer will, wissen wir ja nicht, wir haben mit ihm nichts zu tun und jeder objektive Leser wird gestehen müssen, daß auch nicht zum Schein mit der Person des Parteigenossen Singer der Buchbindergesetzung, wir uns befreit haben. Also lassen wir ihr das Vergnügen, uns freut es auch.

Und schließlich konstatiert die Buchbindergesetzung noch mit „Tam Tam“, daß dem christlichen graphischen Verbande ein schlimmer Druckvorfahrt oder sonstige Verbandsfunktionäre fahnenstolzig geworben und zum Buchbinderverband ihre Zustimmung genommen haben. Nun diese Tatsache gelte mir ja offen ein. Ebenso, daß wir in der Regel sind, der Buchbindergesetzung mindestens die Hälfte aller Kollegen aus dem Buchbinderverband zugehörig seien zu können, die im Laufe dieses Jahres in unserer Organisation, ihre Zustimmung nahmen, weil sie uns besser und aus wirtschaftlichen Gründen, die Gründen besser, die Kollegen ebenso gut im politischen Verbande gewollt haben. So viel können wir über die Buchbindergesetzung aussagen, daß für an den betreffenden Kollegen nicht viel Freude ergeben wird. Das ideale Gefüllung sind diese Kollegen nicht fahnenstolzig geworden. Doch diese Kollegen überzeugt und erklärten, kaum müssen sie wieder kommen, um anderen Kollegen wie auch nicht an ihnen verloren. Also nicht so sehr peinlich.

„Die sind mit „Wilden“ bzw. beßere Menschen“! Mit diesem Satze lädt die Buchbindergesetzung ihre reale Spalte. Wir müssen dabei vergnügt an das Gerichtsurteil denken: „Gesetzlos sind“.

Unser Kollegen und Kolleginnen leben nun wieder, auf noch „größter“ Höhe unsere beruflichen Verwandten, Schwestern und Brüderlebten sich befinden. Lassen wir ihnen ihre Freude und wenn sie selbst am Tisch sitzen,

Lassen wir unsere Kollegen aber auch auf keinen Fall bestören, festzustellen in der Agitation und seien sie einzeln, dann müssen die Gegner nur was sie wollen. Ihre „größte“ Stunde geht sich immer mehr.

Och und über!!!

Mit Vergnügen denken wir nochmals an Leipzig, wo man trotz unserer befriedeten Stellung in hellen Scharen und zufrieden, wie je zum Korrespondent und der Buchbindergesetzung berichtet wurde. Ein Bericht der Buchbindergesetzung Nr. 45 vom 9. November bringt ein artiges Gegenstück über eine vom eigenen Verband, also sowohl demokratischen Buchbinderverband und satzungsfundene Versammlung. Der Bericht lautet folgendermaßen:

„Leipzig. Am 1. November hatten wir in Leipzig wieder einmal eine Versammlung, aber fragt nur nicht: was für eine. Der Saal blieb leer und leer, trotzdem in genügender Weise für Bekanntgabe der Versammlung bereit getragen werden war, sodass wir ernsthaft die Frage zu ventilieren gesprochen sein werden, ob die Versammlungen in größeren Sonnenräumen stattfinden zu lassen. Die Haare möchten einem zu Berge stehen, sanden wir nicht Lust in die Gewissheit, doch unsere Mitglieder, wenn es gilt, wie ein Mann auf dem Posten sind. Zug alledem möchte es aber nicht haben, wenn unsere Mitglieder auch den kleinen Versammlungen etwas mehr Interesse entgegen zu bringen die Sache haben wollten. Wenn auch in diesen die „soziale Frage“ nicht bis auf das Äußerste auf dem Tisch zu werden vorsiegt, so sollen sie doch der Aufklärung und Belohnung gewidmet sein. In diesen Versammlungen sollen die Kollegen einander näher gebracht werden, sie sollen der Kollegialität die Wege ebnen. Es soll den Mitgliedern wenigstens Gelegenheit geboten sein, sich über Mängelstände in den Werkstätten usw. zu äußern und darüber dürfte, unserer unumgänglichen Meinung nach, so manches zu sagen sein.“

Der Versammlungsbesuch sollte der Gradmesser sein für das der Organisation entgegebrachte Interesse. Schlecht besuchte Versammlungen erwecken den Verdacht, als ob in dieser Beziehung recht vieles zu wünschen übrig bliebe. Wir wissen ja, daß dem nicht so ist, würden aber doch sehr angenehm berührt sein, wollten unsere Mitglieder hin und wieder einen offensichtlichen Beweis dafür erbringen und hoffen sehr, daß unsere Stimme nicht gleich der eines Predigers in der Wüste verhallt.“

Wir begreifen es wohl, daß die Leipziger Buchbinderkollegen das Interesse verlieren müssen, wenn man seitens ihrer Führer nicht einmal jowil Mut besitzt, einen Referenten vom christlichen Verband anzuhören. Es muß

mehrlich recht knall stehen um die eigene Sache. Allerdings Kommentar überflüssig. Wegen der „Büdiger in der Wüste“ in weiterfahrt. Das sind für uns die besten Ansichten. Alles nochmals unter herzlichstem Bedankt.

Gewerkschaftliches.

Bayer. Unser Konzert am 22. Septbr. d. Jg. legte u. a. den Beschluss fest, daß die Agitation in Bayern nicht nur energisch betrieben werden soll, sondern auch organisatorisch ausgebaut werden muß. Das ist nunmehr geschlossen mit der Bildung einer Agitationskommission, dessen Tätigkeit in einer an alle Buchstelen gesandten Information festgelegt ist. Die hierzu ernannten Kommissionsmitglieder haben nun die Pflicht, die gegenwärtigen Verleger Sorge zu tragen, mit Eifer und Liebe an die an sie gestellte Aufgabe heranzutreten und das Wort in die Tat umzusetzen. Ein Erfolg ist dann unverkennbar! Die Gebietsabgrenzung ist folgendermaßen eingeteilt: 1. Oberbayern mit Schwaben bis Augsburg und Kaufbeuren; Sig München, Mitglied: Eugen Büssinger, Buchbinder, Abendstidstr. 1. 2. Oberpfalz und Niederbayern; Sig Regensburg, Mitglied: Sebastian Wöhl, Buchbinder, Schönauerstr. 7. 3. Unterfranken; Sig Würzburg, Mitglied: Carl Böge, Buchbinder, Bergmeisterplatz 11. 4. Mittel- und Oberfranken; Sig Nürnberg, Mitglied: Ludwig Koller, Buchbinder, Manggasse 3. 5. Allgäu mit Lindau und Kaufbeuren; Sig Kempten, Mitglied: Florian Salmer, Hofschule E 131. 6. Der Illertal-Dürrbachtal-Ulm, Augsburg, Ingolstadt, Tengling, Sig Donauwörth, Mitglied: Hans Wettermann, Buchbinder, Spindelstraße 315. Als Zentralpunkt wurde Regensburg bestimmt. Derselbe wird allen Anforderungen gerecht werden und erwünschte Beihilfe geben. In besonderen Fällen, sollte es sich um größere Aktionen handeln, ist das Agitationskomitee der weitgehendsten Unterstützung sicher. Man möge sich nur an den Bevölkerungsmagazin Josef Wächter, Memmingen, 28. Nov. 19, wenden. Es empfiehlt sich dringend, bei allen Korrespondenzen die Adresse des Absenders deutlich anzugeben. Diese kleine Mühe sollte im allgemeinen des praktischen Vorteils willen nie unterlassen werden.

Eine Hochausstellung der Papier- und Federwarenindustrie, Buchbinderei und verwandte Betriebe, verbunden mit einer Maschinen- und Materialausstellung veranstaltet die Berliner Buchbinder-Juniung vom 2. bis ins 17. Mai 1908 in den Gesamtämtern der Polizeiämter Berliner Straße 22/23. Die beim Vorstand den Obermeistern Staub und Papajewsky, zahlreich angetretenen Beteiligungen aus den mit dem Jahre verbundenen Fabrikations-Betriebs- und Verkaufsbetrieben, die Bereitstellung der Junius durch Hochschule und Kunstakademie, die Mitglieder, sowie verschiedene Großbuchbindereien lassen erkennen, daß ein vollständig umfassendes Bild dieser bestimmtheiten Fachgewerbe durch die kommende Ausstellung gegeben wird. Die Maschinen-Werke und Materialausstellung wird beständig erweitert, hier kann sich die ersten Firmen große Platz gehalten. Von den ausgestellten Firmen sind zu nennen: 1. Wendt & Co. G. m. b. H., Maschinenfabrik, Berlin, 2. R. Behrend, Papier-Handlung, Berlin, Albert-Voß & Jordan, Maschinenfabrik, Berlin, Oehrdorf, Bremer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz, Gedrucker Bries, Buchbinder, Berlin, Gustav Gräf, Berlin, Rudolf Burghardt Nach., Berlin, Hermann Darmstadt, Gräf-Ausfall, Berlin, Dirig & Ullstein, Maschinenfabrik, Leipzig-Kauditz, Dornemann & Co., Messingfertigfabrik, Magdeburg, Engels & Worring, Feder-Handlung, Berlin, Stender & Co., Goldschmiedefabrik, Berlin, Fortuna-Bleib, Albert Hirsh, Maschinenfabrik, Cannstatt, August Freytag & Sohn, Dampfbuchbinderei, Berlin, Adolf Götz, Maschinenfabrik, Berlin, A. Gubert & Co., Galanachinenfabrik, Leipzig, Curt Höpner, Gravur, Berlin, Hochstein & Weinberg, Cartonpapier-Fabrik, Berlin, Ferd. Emil Jagendorf, Maschinenfabrik, Düsseldorf, John Thomson Beck Comp., Maschinenfabrik, Remscheid, L. Juergens, Papierhandlung, Berlin, August Kratz, Buchdruckerei, Berlin, Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig, Maschinenfabrik Johannisberg, Oessingen a. Rh., Friedl. Rohlfheit & Sohn, Buchbinder, Hofgeismar, Berliner Druck-Fabrik, Otto Kugler, Wilhelm Laudenbach, Gravur-Arbeiten, Berlin, Wilhelm Leo's Nach., Buchbinderei-Materialien & Werzeuge, Stuttgart, Lüderitz & Bauer, Großbuchbinderei, Berlin, Magdeburger Graphikanstalt m. b. H., Märkische Papierfabrik, Manufaktur G. m. b. H., Sohn, Menz & Edith, Berlin, Alex. Papajewsky, Buchbinder, Berlin, L. Prager, Koffer & Koffer-Effeten, Berlin, Deutsche Maschinen G. m. b. H., Berlin, Hermann Hülser jr., Koffer, Berlin, Nielenstahl, Junge & Co., Kontaktpulper, Berlin, Verein, 2. Maschinen-Fabrik Riese & Paul Nach., Berlin, Maschinenfabrik Rosenthal & Schneider Nach., A. G., Dresden-Heidenau, Edgar Roth, Etiketten- und Papierwarenfabrik, Annaberg i. Th., Sächsische Kartonagen-Maschinenfabrik, A. G., Dresden, E. Seidel (Siegels Nach.), Gürteler, Berlin, C. Schert, Buchbinderei, Berlin, J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgieter und Maschinenfabrik, Leipzig, Schneider & Biegler, Buchbinderei, Berlin, Schreiber & Co., Buchbinderei, Berlin, Alfred Schulze, Ansichtskarten-Fabrik, Berlin, Paul Schönherr, Maschinenfabrik, Berlin, Karl Steller jr. & Co., Maschinenfabrik, Berlin, Heinrich Thiel & Co., Mechanische Werkstatt & Graviranstalt, Berlin, Curt Tschirner Nach., Maschinenfabrik, Berlin, C. W. Vogt, Kgl. Hofbuchbinder, Berlin, A. Wagner, Kunst- u. Verlagshaltung, Berlin, Alexander Weber, Geschäftsbücher-Fabrik und Buchdruckerei, Berlin, Hugo Wiesner, Buchbinder, Berlin, Wilhelm Böhler, Maschinenfabrik, Berlin, C. W. Wolff, Chemische Fabrik, Berlin.

Der Vorstand bereitet eine Prämiierung der besten Ausstellungsschäfte vor, jedoch sollen nur Staatspreise, städtische Preise, gestiftete Preise, von Corporationen und Ehrenpreise verteilt werden, soweit dieselben zu erreichen sind. Aufträge sind an das Bureau der Ausstellung, Berlin, Bernburgerstr. 22/23 zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

Wir melden diesmal früher Redaktionsschluss machen wegen des Buch- und Vertrages am Mittwoch. Einige zu spät eingelassene Berichte müssen deshalb für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Redaktion.

Berksammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht pünktlich und regelmäßig eure Versammlungen.

Versammlungen finden statt:

Nauen. Samstag den 23. Nov., abends 8½ Uhr Versammlung im Lokale Bismarck.

Berlin. Dienstag, 12. Nov., abends 8½ Uhr Versammlung im Lokale Hirsch, Adenauerstr. 62.

Bielefeld. Nächste Versammlung mit Vortrag am 25. November bei Debüt, Herkulesstraße 84. Zeigen die Kollegen mehrere Versammlungskräfte.

Darmstadt. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Lokale Rupp, Karlsruhe, Ecke Holzmarkt, abends 8½ Uhr.

Düsseldorf. 1. W. Die Versammlung findet an jedem leeren Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr bei Alois Schmitz statt. Nächste Versammlung am 24. Nov.

Tübingen. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im St. Paulinhaus, Luisenstr. 33—35. Nächste Versammlung am 30. Nov. mit Vortrag des Koll. Koll. Volksgläubiges Erstsemester Ehrenamt.

Elberfeld. 2. Samstag im Monat. Abends 8½ Uhr allgemein Bildungsverein.

Frankfurt. Dienstag, den 26. Novemb. abends 8½ Uhr Versammlung in der „Goldenen Zunge“ Fahrgasse 52.

Freiburg. a) Buchbinder 28. Nov., b) Hilfsarbeiter 24. Nov. im Vol. im Vol. Rhein- u. Katharinenstr.

Godlar. 2. Jüll. 1. Dez. nach 5 Uhr Vers. b. Kellers, Hagen. Nächste Versammlung 23. Nov.

Hamburg. Versammlung alle 14 Tage Sonnabends, im Hotel Hoffnung, Wehrholtz, 18. 2. Stade.

Hoffnungsthal. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Gastwirt Hößgen in Bölln.

König. Samstag, den 23. Nov., im „Dreieck“ mit Vortrag.

Tempern. 1. W. Versammlung jeden ersten Samstag im Monat im Lokal Krone, Alsfeld, nächst d. Rathause

Leipzig. Das Gewerkschaftsbüro befindet sich Oststraße 56, 1.

Mülhausen. 1. G. Monatversammlung Montag, den 25. November, abends 8½ Uhr bei Wirth, Bongardstraße. — Volksgläubiges Erstsemester erstmals.

Münster. 1. W. Alle 14 Tage Samstags ab 11 Uhr Clemensstr. 1. Art. Rechts. Kollegie Zimmermann.

Recklinghausen. Nächste Versammlung 30. Nov., abends 9 Uhr im Rath. Seiffenwand, ob. kleiner Saal.

Wegen wichtiger Tageroberung volksgläubiges Erstsemester notwendig.

Sababurg. Nächste Vers. 25. Nov. in der Domkirche bei Herrn Wind.

Stuttgart. Montag, 26. Nov., abends 8½ Uhr bei Weil, Krautmarkt, Handwerkersaus, Gerberstr. 2.

Würzburg. Dienstag, den 26. Nov. Versammlung mit Vortrag im Jägergarten, Jägerstr. 5. Kollegen erscheinen alle.

W. Göttingen. 20. November, Versammlung 8 Uhr bei Herrn Wöhrel.

An Französisch oder Englisch Lernende

senden wir auf Verlangen kostenlose eine Probenummer folgender Zeitschriften:

Le Traducteur

Französisch-Deutsch. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50. Jährlich Fr. 5.—

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“

La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

The Translator

Englisch-Deutsch. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50. Jährlich Fr. 5.—

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“

La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Kosten-freier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler

Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren

Buchbindereibedarf

Einrichtungen

für Laden und Werkstatt

zu günstigen Bedingungen

Verantwortlich Rich. Schwarz in Ahrens, 17. Trudt: Schick & Wagner, Holtz-Gleichenfeld.